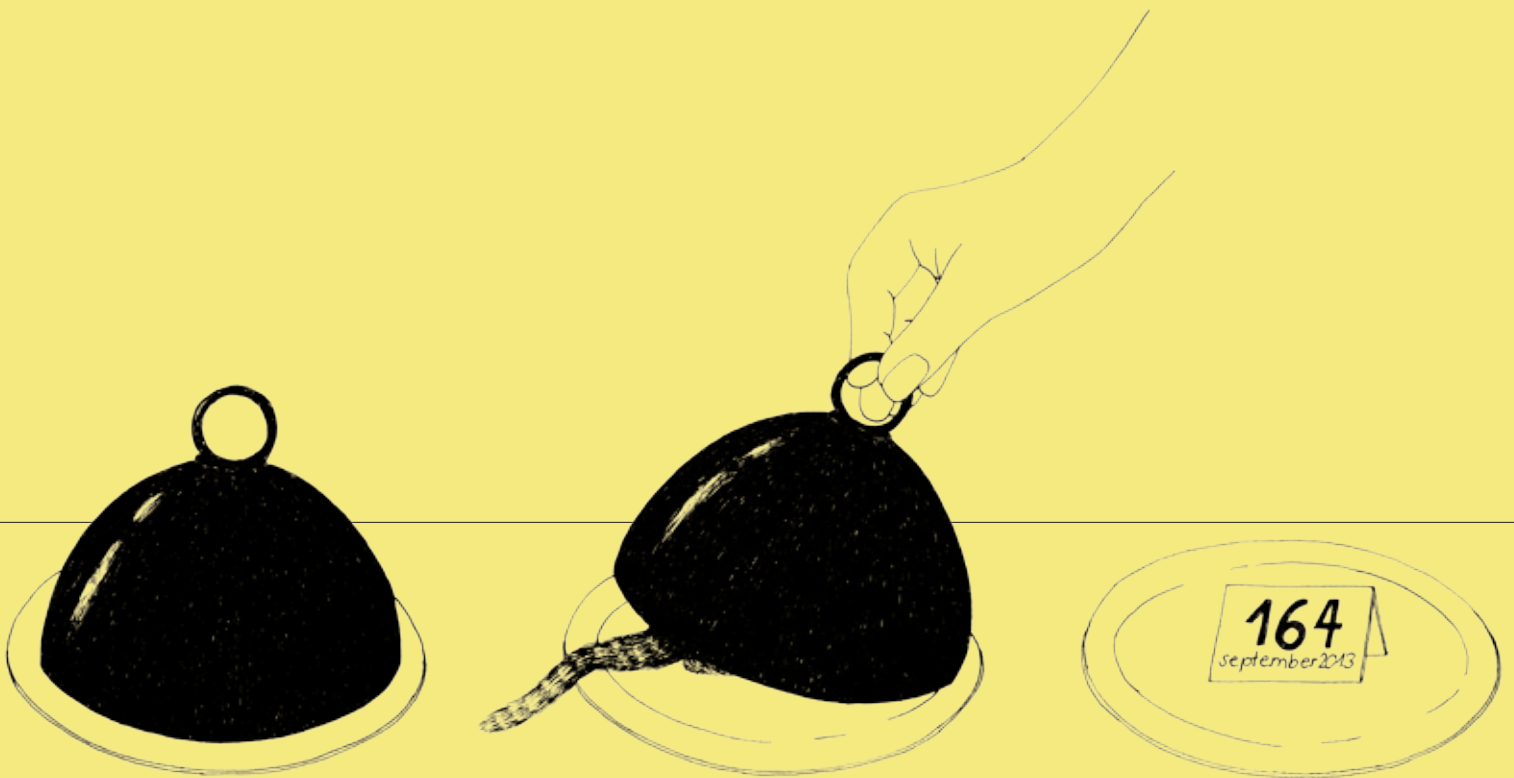


unikum

magazin der studentInnenschaft der universität bern



es ist angerichtet...

in der Mülltonne 6-7

in der Länggasse 12-13

in den Hörsälen 16

mit Peter Schneider 18-19

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

Saison 2013/2014 – Kulturcasino Bern

EXTRAKONZERT EXKLUSIV IN BERN

Dienstag, 10. September 2013, 19.30 Uhr

BEIJING SYMPHONY ORCHESTRA

Tan Lihua (Leitung), Tang Junqiao (Dizi, chinesische Bambusflöte)

Werke von Fang, Guo und Mussorgski

Sonntag, 27. Oktober 2013, 19.30 Uhr

BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

Iván Fischer (Leitung), Maria João Pires (Klavier), Marisol Schalit (Sopran)*

Werke von Mozart, Beethoven und Dvorák

Sonntag, 24. November 2013, 19.30 Uhr

ORCHESTRE RÉVOLUTIONNAIRE ET ROMANTIQUE

Sir John Eliot Gardiner (Leitung), Monteverdi-Choir, Jennifer Johnston (Mezzosopran),

Mathew Rose (Bass), Chiara Skerath (Sopran)*, William Kendall (Tenor)

Werke von Mozart und Beethoven

Mittwoch, 12. März 2014, 19.30 Uhr

ORCHESTRE SYMPHONIQUE DE MONTRÉAL

Kent Nagano (Leitung), Marc-André Hamel (Klavier)

Werke von Wagner, Hefti* (Auftragswerk, Uraufführung), Liszt und Berlioz

Montag, 28. April 2014, 19.30 Uhr

BBC SYMPHONY ORCHESTRA

Sakari Oramo (Leitung), Leonidas Kavakos (Violine)

Werke von Brahms, Ammann* und Elgar

* Schweizer Solisten und Komponisten

Vorverkauf: Bern Billett, Nägeligasse 1A, 3000 Bern 7

Telefon: 031 329 52 52

Website: www.bernbillett.ch

E-Mail: info@bernbillett.ch



RSI RETE
DUE

www.migros-kulturprozent-classics.ch

Grosse Orchester. Grosse Solisten. Grosse Entdeckungen. Kleine Preise.

Orchester-Tourneen in Basel, Bern, Genf, Luzern, St. Gallen, Zürich

MIGROS
kulturprozent

CLASSICS



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Essen ist in der Schweiz allgegenwärtig. In der Werbung werden uns scheinbar Wunder wirkende Milchprodukte angepriesen und McDonald's zeigt sich von einer neuen, scheinbar gesunden Seite. Doch nicht nur essen, sondern vor allem das nicht essen wird gross angepriesen. Die neusten Schlankmacher für nur 99.90 CHF verkaufen sich wie warme Semmel. Das Idealgewicht scheint in den letzten Jahren um mehrere Kilos gesunken zu sein. Doch für Studierende stellt sich als erstes die Frage, was heute auf den Teller kommen soll. Sollen es preiswerte Teigwaren, der Take-away von nebenan oder gar nur ein wenig Studentenfutter zwischen den Vorlesungen sein? Das Studi-Leben treibt einige zu aussergewöhnlichen Massnahmen. In der 164. unikum-Ausgabe berichten wir darüber, was uns alles angerichtet werden könnte.

Wie sich Studierende durch den Müll der Lebensmittelhändler kämpfen, liest du auf Seite 6. Auf Seite 11 wird dir Jonathan Stauffer die Normen unserer Essgewohnheiten in einem Essay vor Augen führen und ab Seite 12 zeigen dir Helga Weber und Maria Gerber auf, was im Länggassquartier alles an Kulinarischem angeboten wird. Weiter findest du auf Seite 18 ein Interview mit Peter Schneider in unserer Rubrik «Auf ein Wort».

Matthias Boss
unikum-Koordinator

PS: Ganz herzlich möchte ich Rico Torri begrüßen. Er übernimmt als SUB-Vorstandsmitglied das Ressort Dienstleistungen und Information. Ich freue mich auf eine kooperative und produktive Zusammenarbeit mit ihm.



akzent



- 12-13 «Querbeet schnouse ir Länggiige»
Die Länggasse hat bekanntlich sowohl kulturell wie auch akademisch einiges zu bieten. Doch wie sieht es mit erschwinglichem aber leckerem Essen aus? Ein Gourmet-Team vom unikum ist für euch auf die Pirsch gegangen.
- 5 Futtern gegen den Rausch
Wir nehmen die Mythen um die Herkunft des Wortes Studentenfutter genauer unter die Lupe.
- 6-7 Die Lebensmittelrettung
Eine Berner Studentin sucht in Abfallcontainern der Detailhändler nach Essen – und findet viel, was noch geniessbar ist.
- 11 Lass uns deine Katze essen
Was hält uns davon ab, unsere Haustiere zu verspeisen?

rubriken

- 4 Umfrage
Welche Essmarotten müssen unsere StudentInnen erdulden?
- 9 Apropos...
Unterzuckert
- 9 Die fünf
...deklarativsten Verpackungsburner
- 14 Pinnwand
- 18-19 Auf ein Wort
Herr Peter Schneider
- 19 Serviceverzeichnis
- 20 Reinziehn
- 20 Impressum
- 20 Zitat vom StudentInnenrat
- 21 Carte Blanche
- 22 Rätsel
- 23 Entdecken
Saisonale und ökologische Ernährung leicht gemacht

unispähre



- 15 Eine aufgeweichte Betrachtung
Was macht eigentlich den berühmt-berüchtigten Einheitsbrei aus? Und wozu brauchen wir ihn?
- 16 Partymeile in Hörsälen
Ob Musik, Bars oder Kultur – das Unifest 2013 hat das Potenzial ein Bernfest zu werden. Am 12. Oktober wird in den Hörsälen des Areals Unitobler gefeiert. Dort, wo sonst meist alles andere als feiern angesagt ist.
- 8 Habemus Hochschulzentrum
Eröffnet: Mit dem Hochschulzentrum vonRoll ist die Uni Bern um viel Platz für die PH, eine Bibliothek, Verpflegungsmöglichkeiten und einen Spielplatz reicher.
- 17 SUB hält an Frauenquote fest
Der StudentInnenrat hat über die Frauenquote abgestimmt.



titelbild: stéphanie winkler

Willst auch du für eine Ausgabe das Titelbild des unikums gestalten? Dann melde dich beim unikum-Layout (unikumlayout@sub.unibe.ch).



1



2



3



4



5



6

bilder: jasmin stampfli

«...und niemals eine ungerade anzahl kekse»

Wir wollten in dieser Ausgabe wissen, welche seltsamen Essgewohnheiten die Studierenden der Universität Bern von ihren Mitmenschen erdulden müssen oder ob sie selbst eine Marotte haben, wenn es um das Thema Nahrungsaufnahme geht.

jasmin stampfli

1 Franziska Zihlmann

Germanistik/Theaterwissenschaften, 26
«Das Schokoladenspiel an Kindergeburtstagen war in meiner Kindheit der absolute Horror. Dies konnten nur wenige verstehen, denn welches Kind hat nicht gerne Süsses?! Auch wenn man mir mittlerweile mit Schokolade und Kuchen eine Freude bereiten kann, bevorzuge ich weiterhin die salzige Variante. Aus diesem Grund streiche ich auch keine Marmelade oder Honig aufs Brot, sondern streue etwas Salz auf mein Butterbrot und fertig ist mein salziges Frühstück.»

2 Lukas Loretz

Maschinentchnik FH, 22
«Letztes Jahr beherbergten wir sechs Wochen lang bei uns zu Hause eine Studentin aus der Westschweiz, die hier ein Praktikum absolvieren musste. Gerade steckte sie mitten in einer speziellen Diät, bei der anscheinend der Fokus auf dem Frühstück lag: Jeden Tag stand sie um sechs Uhr auf und begann, Zwiebeln, Tomaten und Schinken zu schneiden, welche sie dann zu einem Rührei mischte. Dieser Duft von angebratenen Zwiebeln und Eiern am frühen Morgen war für mich als Morgenmuffel, der vor dem Verlassen des Hauses höchstens einen Kaffee trinkt, wirklich eine Qual...»

3 Tobias Beer

Sportwissenschaft, 23
«Seit meine Freundin vor fünf Jahren in einem Trainingslager ihren Vorsatz, eine Woche auf Schokolade zu verzichten, nicht einhalten konnte, isst sie nichts mehr, was mit Schokolade zu tun hat. Als sie in dieser besagten Woche einer Magnumglacé nicht widerstehen konnte, war sie so wütend auf sich selbst, dass sie beschloss, fortan ganz auf Schokolade zu verzichten. Bis heute bringe ich sie nicht dazu, auch nur ein kleines Stück Schokoladenkuchen zu essen oder gar eine Ovomaltine zu trinken. Manchmal

finde ich es schade, weil ich der Meinung bin, dass sie etwas verpasst. Andererseits stört es mich persönlich ja nicht, im Gegenteil: Sie ist bekannt für ihre tollen Dessertkreationen wie Himbeercreme oder Cupcakes – auch ohne Schokolade ein Genuss.

4 Matthias Jeker

Informatik, 24

«Als meine Mutter mit mir schwanger war, hat sie es sich zur Gewohnheit werden lassen, jeweils in der Nacht zu essen. Sie hat bis heute ihren Tagesablauf so beibehalten, dass sie durch den Tag hindurch kaum etwas zu sich nimmt. Stattdessen steht sie um etwa zwei Uhr auf und nimmt eine vollständige Mahlzeit zu sich. Diese besteht ausschliesslich aus Milch und Keksen. Genau so wichtig wie dieses Ritual ist ihr das Abendessen, welches oft gemeinsam zubereitet wird. Aus diesem Grund stört ihr Verhalten das Familienleben nicht im Geringsten.»

5 J.E.

Sportwissenschaft, 23

«Es ist bislang ein Rätsel weshalb, aber es ist eine Tatsache, dass mein Mitbewohner keine Früchte isst. Zum Frühstück ein Birchermüesli zubereiten, in der Pause einen Apfel essen und zum Dessert einen Fruchtsalat bestellen? Für ihn undenkbar, Früchte existieren auf seinem Menüplan schlicht und einfach nicht. Er bevorzugt Gemüse und für mich hat dies den Vorteil, dass ich die Fruchtschale und das Fruchtfach im Kühlschrank für mich alleine habe.»

6 Jana Giacometto

Wirtschaft, 21

«Es ist seltsam und klingt unglaublich unwahrscheinlich: Mein Kollege isst von einem Nahrungsmittel niemals eine ungerade Anzahl. Beispielsweise nimmt er zwei oder vier Kekse aus der Schachtel, aber nie drei. Beim Frühstück müssen es entweder vier halbe Scheiben Brot sein oder zwei ganze aber nie zwei halbe und ein Ganzes, weil das wieder drei Stück sind. Er weiss nicht, woher das kommt oder seit wann er darauf achtet. Es ist einfach ein Tick, aber schlimm ist diese Angewohnheit eigentlich weder für ihn noch für sein Umfeld. Wer es aber weiss und darauf achtet, kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.»

futtern gegen den rausch

Warum heisst das Studentenfutter eigentlich «Studentenfutter»? Wir räumen mit den Mythen rund um die bekannte Nuss-Rosinen-Mischung auf. Die Suche nach dem Grund für die Namensgebung führt uns dabei bis ins 17. Jahrhundert zurück.

livia middendorp

Es ist ein relativ ehrenloses Dasein, das das Studentenfutter heute führt: Meist wird es an späten Nachmittagen von gestressten Eltern an ihre schier verhungerten Kinder verfüttert. Ein Notnagel sozusagen, wenn die Farmerstengel alle sind. Eine nur leicht schmackhaftere halbgesunde Zvieri-Alternative zu den staubtrockenen Dar-Vidas. Dem Namen der Nuss-Mischung glaubend malen sich die gefütterten Winzlinge dann aus, wie sie sich Jahre später als Studierende tagein tagaus von den faden Nüssen und klebrigen Rosinen ernähren müssen. Die Vorstellung einer akademischen Laufbahn wird dadurch wohl sogleich um jeglichen Glanz gebracht. Es muss jedoch wohl kaum erwähnt werden, dass das Studentenfutter nicht «Studentenfutter» heisst, weil es besonders die Studierenden als eine geeignete Zwischenmahlzeit betrachten. Die zahlreichen Mythen, die im Internet und in Medien rund ums Studentenfutter kursieren, wecken Hoffnung auf eine reizvollere Erklärung. Doch ist nicht jedes Gerücht gleichermassen glaubhaft.

Das Billigfutter

Ein Mythos besagt beispielsweise, Studentenfutter heisse so, da die Nüsse besonders wertvolle Stoffe für die Kopfarbeit enthalten. Und tatsächlich: Falsch ist das, zumindest laut dem «K-Tipp», nicht. Vitamin B und so weiter fördern die Konzentration. Allerdings ist das kein Beweis dafür, dass dies der Grund für den Namen «Studentenfutter» ist. Dafür klingt es zu sehr nach einer von Marketingabteilungen zelebrierten Anekdote, die die leichten Anwiderungsgefühle der KundInnen kompensieren soll, welche die animalisch angehauchte Wortkomponente «Futter» auslöst.

Von der wirklich billigen Sorte dagegen ist das Gerücht, Studentenfutter heisse «Studentenfutter», weil es so günstig sei und sich Studierende nichts Besseres leisten könnten. Abgesehen davon, dass Studentenfutter nicht besonders billig ist, lässt sich dieser Mythos mit einem Blick zurück auf die Ursprünge des Wortes gänzlich aus dem Weg räumen: Bereits Ende des 17. Jahrhunderts nämlich fand das Studentenfutter Eingang in Kaspar von Stieler's Wörterbuch «Der teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs» und wurde als eine Mischung von Mandeln und Rosinen beschrieben. Da es sich vor gut dreihundert Jahren zum grössten Teil nur reiche Familien leisten konnten, ihre Söhne an die Uni zu schicken, existierte kaum eine studentische Armutsschicht und somit unter den Studierenden auch keine Nachfrage für Billignahrung.



illustration: muriel schwaerzler

Das Katerfutter

Diese Tatsache veranlasst die Verbreitung eines Mythos, der auf dem Gegenteil beruht: Der Name «Studentenfutter» komme daher, dass es so teuer sei und es sich deswegen früher nur Studierende hätten leisten können. Da aber die Widerlegung einer Behauptung nur in seltenen Fällen zugleich der Beweis für die Richtigkeit des Gegenteils ist, kann auch diesem Mythos nicht einfach so Glauben geschenkt werden.

Entgegen diesen beleglosen Mythen scheint ein anderes Gerücht weitaus glaubhafter: Die Mandeln-Rosinen-Mischung soll den Studierenden früher als Mittel gegen den Rausch gedient haben. Dies ist zumindest auch im Grimmschen Wörterbuch als mögliche Erklärung für den Namen aufgeführt, da den Mandeln eine entsprechende Wirkung nachgesagt wurde. Was diesen Mythos noch stützt: Laut dem «Etymologischen Wörterbuch zur deutschen Sprache» von Friedrich Kluge und Elmar Seebold wurde das Studentenfutter nach dem Muster des älteren Pfaffenfutters gebildet. Dieses war nicht nur eine Süssigkeit, sondern wurde auch als Medizin eingesetzt. In demselben Wörterbuch heisst es hingegen auch, das Studentenfutter diene wohl im Gegensatz zum Pfaffenfutter eher nur als eine Süssigkeit unter Studenten. Naschwerk also, oder doch ein Mittel gegen den Kater? Vermutlich liegt die Wahrheit irgendwo dazwischen: Eine beliebte Süssigkeit unter Studierenden, die in deren Glauben nebenbei auch noch half, die fürs Studium hinderlichen Folgen des vorabendlichen Rauschzustandes zu bekämpfen.

die lebensmittelrettung



Eine Ananas und Bananen: Die «Containererin» packt das gefundene Essen ein. bild: lea stuber

Das unikum geht «containern»: Unterwegs mit einer Berner Studentin, die Gemüse und Brot aus den Abfallcontainern von Detailhandelsunternehmen in ihre WG-Küche holt.

lea stuber

Ein sternenloser Spätsommerabend irgendwo in Bern. Nina T.* ist wieder einmal unterwegs. Ihr Ziel: Der Lastwagenanhänger eines Schweizer Detailhandelsunternehmens. Dort, wo Tag für Tag die aussortierten Lebensmittel landen. Denn nicht immer ist faul oder angeschimmelt, was aussortiert wurde. «Warum sollte etwas auf dem Abfallhaufen bleiben, das wir noch essen können?», fragt Nina T.

Nicht aus Armut, sondern aus Unverständnis über den Überfluss und die Überproduktion geht die Berner Studentin «containern», auch «dumpstern» und «mülltauchen» genannt.

Müllstrasse bis Athen

870 Millionen Menschen hungern laut dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen WFP – das sind mehr als die Bevölkerung der USA, Kanada und der EU zusammen. Wir, auf der anderen Seite, werfen Lebensmittel in den Abfall. Einfach so, Tag für Tag. In der Schweiz sind es im Jahr rund zwei Millionen Tonnen. Das ist ein Drittel aller produzierten Lebensmittel, sagt die Nichtregierungsorganisation Foodwaste.ch. Damit

könnte man 140 000 LKWs beladen, eine Kolonne von Bern bis Athen.

Den Grossteil der zwei Millionen Tonnen Schweizer Lebensmittelmüll, nämlich 45 Prozent, produzieren die Haushalte. Mit fünf Prozent stammt vergleichsweise wenig von den Detailhandelsunternehmen (siehe Grafik). Lebensmittel, deren Verbrauchsfrist noch nicht abgelaufen ist, geben Migros und Coop Hilfsorganisationen wie der Schweizer Tafel, Tischlein deck dich und Caritas. Einen Teil der abgelaufenen oder verdorbenen Ware verarbeiten die Grossverteiler zu Tierfutter, vergären ihn zu Biogas oder kompostieren ihn. Coop gibt an, dadurch weniger als 0,5 Prozent ihrer Lebensmittel entsorgen zu müssen, bei der Migros sind es laut der Genossenschaft Aare 0,2 Prozent.

Lampende Radiesli und frische Tomaten

Auf dem Gelände des grossen Detailhandelsunternehmens ist es ruhig, die Masse von Einkäuferinnen und Einkäufern ist längst verschwunden. Nur ein junger Mann telefoniert auf dem Veloparkplatz, weiter hinten küssen sich im Licht einer Strassenlaterne zwei Pubertierende. Es ist die Zeit der «Containererin».

In der rechten Hand hält Nina T. die Taschenlampe, mit der linken klettert sie die Leiter zur Ladefläche hoch. Es fühlt sich ein wenig verboten an. «Wer Lebensmittel in den Abfallcontainer wirft, gibt damit – üblicherweise – seinen Besitz an der Sache auf, mit der Absicht, auf sein Eigentum zu verzichten», sagt Marianne Johanna Hilf, Strafrechtsprofessorin der Universität Bern. Dadurch werden die Lebensmittel herrenlos, sind damit

nicht mehr «fremd» im Sinne des Strafgesetzes. Die Entnahme ist also nicht strafbar. Nicht als herrenlos gelten Lebensmittel allerdings, wenn sie weiterhin einem bestimmten Zweck gewidmet sind – zum Beispiel, wenn sie für die Produktion von Biogas zwischengelagert werden. Dann ist die Entnahme wegen unrechtmässiger Aneignung oder Diebstahl strafbar, erklärt Hilf. «Diese Lebensmittel sollten allerdings in speziellen Containern zwischengelagert werden.» Als weitere Delikte sind Hausfriedensbruch oder Sachbeschädigung denkbar: «Dies, wenn ein Zaun überstiegen oder ein Schloss aufgebrochen wird.» Beides ist bei Nina T. nicht nötig: Mit einer kleinen Bewegung öffnet sie den Verschluss und stösst die Ladeklappe auf. Hinein in den LKW-Anhänger. Im Licht der Taschenlampe stapeln sich Kisten und durchsichtige Plastiksäcke. Es riecht wie in jedem Supermarkt: nach einer Mischung aus frischen Lebensmitteln und Verpackungsmaterial.

Nina T. hebt die erste Kiste hoch: ein Bund Radiesli, eine Schachtel Kirschen, eine Packung Mini-Gurken und Tomaten. Die Radiesli lampen ein wenig und die Kirschen haben Dellen, die Mini-Gurken und Tomaten aber sehen frisch aus. Nina T. nimmt sie aus der Kiste und legt sie auf den Boden.

Auf einmal dringen von draussen Schritte und Stimmen hinein, Nina T. hält inne und lauscht. Erleichtert begrüsst sie Julian M.* und Samuel A.*, zwei Uni- und «Containern»-Kollegen. Gemeinsam prüfen sie die anderen Kisten: Honigmelonen, Pflirsche, Bananen, eine Ananas. Die kleine Taschenlampe im Mund, klettert Nina T. über einen Stapel Kisten: Weiter hinten liegen schön sortiert Brote und süsses Gebäck.

«Keine öffentlich zugängliche Container»

«Die meisten Produkte liegen hier, weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Doch eigentlich sind sie immer noch gut», sagt Nina T. und reicht Samuel A. ein Roggenbrot nach vorne, eine Packung Berliner, Apfelstrudel und einen Käsekuchen. Nina T., Studentin und seit Sommer 2012 in Bern, geht seit vergangenem Herbst «containern». Eines Abends hat sie zwei WG-Nachbarn begleitet. Seither bringt sie etwa einmal pro Woche frisches Container-Gemüse in ihre WG. Die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner freuts. Die Grossverteiler weniger: «Hausfriedensbruch ist das; unsere Container befinden sich auf abgeschlossenem Gelände der Migros», sagt Andrea Bauer, Sprecherin der Migros Aare. Schliesslich trage die Migros die Verantwortung, wenn es zu Unfällen käme oder wenn jemand wegen der abgelaufenen Produkte krank würde. Coop-Sprecher Urs Meier betont: «Öffentlich zugängliche Container gibt es bei Coop nicht. Die sind alle abgeschlossen. Daher ist «Containern» bei uns kein Thema.»

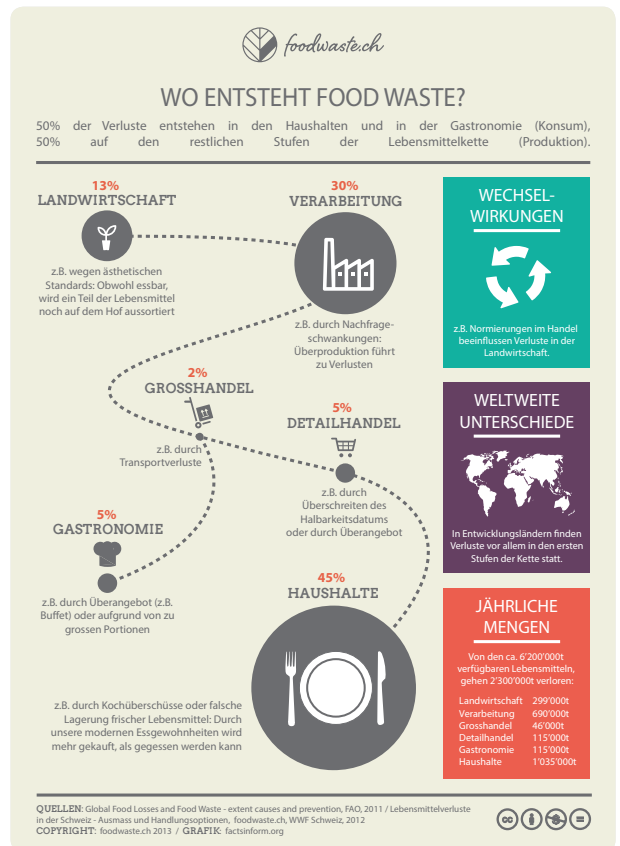
Einer von Nina T.s Mitbewohnern arbeitet in der Backwarenabteilung eines Grossverteilers: «Jeden Tag muss er zehn Brote entsorgen; dabei wüssten ja alle, dass zehn Brote weniger reichen würden.» Nina T. ist empört. Empört über das kalkulierte Überangebot der Detailhändler, aber auch empört über die modernen Konsumbedürfnisse unserer Gesellschaft: «Solange wir erwarten,

abends um fünf vor sieben noch aus fünf Brotsorten wählen zu können, bleibt der Abfallberg.»

Immer mehr Mülltauchende

Dank ihr wird dieser Berg ein wenig kleiner – Selbstversorgerin ist sie trotzdem nicht: «Milchprodukte, Fleisch oder Teigwaren muss ich normal einkaufen.» Und doch spart sie dank dem «Containern» Geld. Einmal beinahe auch das für Joghurts: Von anderen «Containerern» hatte sie gehört, wo es diese gebe – «ich wollte unbedingt dorthin!» Dumm nur: Der betreffende Container war abgeschlossen. Immer häufiger sei das so. «Vielleicht weil immer mehr Leute «containern», sagt Julian M. Einmal waren sie zu elft in einem Lastwagenanhänger – zu viele, findet er. Ihm gefällt nicht, dass das «Containern» inzwischen öfter von Medien aufgegriffen wird. Er befürchtet so noch mehr Mülltaucherinnen und Mülltaucher. Nina T. widerspricht: «Es hat ja genug Essen!» Heute Abend deutlich mehr, als sie mitnehmen können. Die vielen Früchte, das Gemüse und Brot stapeln sich am Boden zu einem Berg. Wer will was? Nina T., Julian M. und Samuel A. nehmen ihre Rucksäcke und füllen sie. Ein Brot bleibt zurück. «Wir haben ja schon jetzt zu viel», sagt Nina T. und versucht, den Reissverschluss ihres Rucksacks zuzuziehen. Das nächste Mal nimmt sie wieder die grosse Sporttasche mit.

* Namen geändert



grafik: factsinformat.org

habemus hochschulzentrum!

Auf dem ehemaligen vonRoll Fabrikgelände ist das neue Hochschulzentrum eröffnet worden und bietet der PH sowie den Sozial- und Humanwissenschaften ein neues Zuhause. Eine Bibliothek schafft zudem Abhilfe in der allgemeinen Lernplatznot.

rika koch

Gute Nachrichten für alle Ablenkungsanfälligen, die ohne die Scheuklappen der Bibliotheksatmosphäre nicht konzentriert lernen können: Neu bietet ihnen das Hochschulzentrum vonRoll ein neues Rückzugsrefugium. Obwohl es noch nach frischer Farbe riecht und die Tischreihen unberührt weiss wirken, ist die Bibliothek längst

kein Geheimtipp mehr; ein Zettel am Eingang weist die BesucherInnen darauf hin, dass alle 192 Langzeitarbeitsplätze bereits ausgebucht sind. (Und nein, eine Warteliste gebe es nicht und Reservationen würden auch keine entgegenkommen.) Platz zum Lernen finden Studierende dennoch; die Bibliothek bietet nebst den Langzeit- auch 400 weitere Arbeitsplätze an und ist somit die grösste Bibliothek der Uni Bern.

Platz für die PH

Doch neben dem Herzstück des Neubaus, der Bibliothek, ist das Hochschulzentrum vonRoll das neue Zuhause der PH, die bisher auf über 15 Standorte in der Stadt verstreut war. Zudem beherbergt er das Departement für Sozialwissenschaften und Teile der Humanwissenschaften. Für Verpflegung sorgen eine Mensa und eine Cafeteria. Weitere Infrastrukturbedenken sind der geräumige Velokeller

oder der spielzeugbepackte «Eltern-Kinder-Raum» für Besuchende mit Nachwuchs oder gelangweilte Studis.

Lernen auch am Sonntag

Der neue Gebäudekomplex ist zwar nicht in ganz so stylischem Industrial-Chic gehalten wie sein älterer Bruder, das Hörsaalgebäude nebenan an der Fabrikstrasse 6. Dennoch überzeugt das Minergie-Gebäude architektonisch mit klaren Farben und vielen Holzelementen.

Schon fast historisch modern geben sich erfreulicherweise auch die Öffnungszeiten: Unter dem Semester ist die Bibliothek vonRoll bis um 22 Uhr abends geöffnet und wer es nicht lassen kann, kann sogar sonntags eine Bibliotheksschicht einlegen.

Università
della
Svizzera
italiana

+swissuniversity.ch

USI
Università
della Svizzera
italiana

Let our innovative
Masters inspire you!

m^{usi}
master.usi.ch

USI Lugano/Mendrisio
studyadvisor@usi.ch
www.usi.ch

Masters

ARCHITECTURE*

ECONOMICS

Banking and Finance
Economia e Politiche Internazionali
Finance
Management

ECONOMICS AND COMMUNICATION

Financial Communication
International Tourism
Public Management and Policy, PMP

COMMUNICATION

Communication, Management & Health
Gestione dei Media

LINGUA, LETTERATURA E CIVILTÀ ITALIANA*

COMMUNICATION AND ECONOMICS

Corporate Communication
Marketing
Public Management and Policy, PMP

INFORMATICS

Informatics
Applied Mathematics and Computational Science
Embedded Systems Design
Applied Informatics

INFORMATICS AND ECONOMICS

Management and Informatics

Master Info Day
7.3.2014

www.opendays.usi.ch

*In Italian. All other programmes are held in English.

apropos ...



Unterzuckert

Seit tausenden von Jahren treiben den Menschen die gleichen existenziellen Fragen um: Hat das Leben einen Sinn? Gibt es einen Gott? Habe ich die Espresso-Maschine wirklich ausgeschaltet? Inzwischen werden diese Evergreens der Philosophie jedoch von einer profaneren Frage überschattet, an der man sich vergeblich den Kopf zerbrechen darf. Diese Frage sei hier so formuliert, dass die ihr inhärente Fassungslosigkeit sich schon in der Artikulation widerspiegelt: «Jesus Christ! What the fuck is wrong with you people?!» Eben jene Frage schießt einem auch durch den Kopf, wenn man mit der grenzenlosen Fantasie konfrontiert wird, die in der Disziplin «Schindluder treiben mit Nahrung» an den Tag gelegt wird. Die Rucolafanatikerin, die ihren Offroadler mit Mais betankt und damit zum nächsten Bioladen fährt: Essen auf Rädern mal anders. Ein EU-Kommissar, der die Wasserversorgung privatisieren möchte; will er damit der SVP die EU schmackhaft machen oder ist in Brüssel irgendetwas im Trinkwasser? Monatelange Hysterie, weil ein paar geschredderte Hottehüs ihren Weg in eine geschmacksverstärkte Pampe gefunden haben, die sich Lasagne schimpft. Will ich tatsächlich wissen, was dort drin ist? Nein, will ich nicht! Der Sinn von Fertiggerichten ist doch, dass man sie schon gefressen hat, bevor das Gehirn mit der Frage intervenieren kann, was zur Hölle man da gerade reinschaufelt. Man könnte meinen, die gesamte satte Welt sei chronisch unterzuckert: Unruhe und leicht verminderte Hirnleistung. Wenn dem tatsächlich so ist, kann ihr geholfen werden: Zum Beispiel mit einigen der neuen Schläckstängel mit Muttermilchgeschmack. Et voilà, schon zuckt die obige Frage wieder pochend durch meinen Schädel. Herr Ober, zweierlei Mass bitte! Und für mich einen Klaren...

nicolas weber

die fünf deklarativsten
verpackungsburner

Über Verpackungshinweise
und die Versprechen, die sie
nicht halten.

rika koch

1 Artgerechter Aussenklimabereich

Der respektive die karnivore TierfreundIn konsultiere vor dem Kauf seines Fleischproduktes die Verpackungsrückseite. Besonders glücklich war die Wurst, wenn ihr nicht nur Auslaufhaltung vergönnt war, sondern auch eine «mit Stroh eingestreute Liegefläche» (für Schweine) oder ein «eingestreuter Aussenklimabereich» (für Hühner). Grünes Licht beim Kuh-Konsum geben Hinweise wie «Muttermilch direkt ab Euter» oder Abstammung von «Elterntierherden».

2 Energie dank Elektrolyten

Wieso eigentlich wecken Energydrinks? Diese und andere Fragen beantwortet die Dosenrückseite eines ebensolchen: «Eine Kohlenhydrat-Elektrolyt-Lösung trägt zur Aufrechterhaltung der Ausdauerleistung beim Ausdauertraining bei.» Die Dose schliesst mit folgenden weisen Worten: «Eine gesunde Lebensweise ist wichtig.» Besonders originell zeigen sich die VerpackungsautorInnen eines bekannten taurinhaltigen Energydrinks mit dem Hinweis, ihr Produkt steigere «das subjektive Wohlbefinden».

3 Produktebedingtes Allergiepotenzial

Als Lebensmittelunternehmen muss man sich vor klagefreudigen Konsumierenden hüten. Um auch weniger intelligente AllergikerInnen vor dem potenziellen Erstickungstod zu schützen bringen sie deshalb sogar auf Erdnussbuttergläsern den Standardsatz «Kann produktbedingt Spuren von Nüssen enthalten» an. Die Mikrowellen-Currywurst eines hiesigen Grossherstellers geht zwar nicht soweit zu deklarieren, dass sein Produkt Currywurst enthalten kann, warnt aber immerhin vor Senf- und Selleriespuren. Besonders vertrauenserweckend auch die Warnung: «kann entwässernd wirken».



illustration: romy troxler

4 Proteinphenylalaninperlonid

Falls eine Verpackung trotz allem doch mal zu viel Leerfläche aufweisen soll, bleibt der Marketingabteilung immer noch eins: Mit Fremdwörtern vollpappen! Das kommt dann etwa so raus: «Reich an Antioxidantien» oder «Mit Perlenprotein angereichert» oder «enthält eine Phenylalaninquelle» oder «natürlich isotonid». Noch Fragen?

5 Extrakte und Erzeugnisse

Manchmal muss man in ein Produkt so viel Chemie panschen, dass es schwierig ist, dafür die richtigen Worte zu finden. Kleingedruckt liest man dann, dass das Fertiggericht Nahrungsfasern drin und die Tiefkühlpizza nicht etwa Schinken, sondern ein Schweinefleischerzeugnis drauf hat. Eine Dose Milchkaffee deklariert, aus ganzen 1,7 Prozent Kaffeeextrakt zu bestehen. Wer angesichts des mickrigen Kaffeegehaltes um seine Koffeinzufuhr besorgt ist, soll nicht verzagen, denn das Gebräu enthält gemäss Packung dennoch «gleich viel Koffein wie drei Tassen Kaffee».

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Studiengestaltung (Studienplanung, Studienfachwechsel und Fächerkombination, Alternativen zum Studium, Koordination von Studium und Erwerbsarbeit, Studium und Familie, Studienfinanzierung), Arbeits- und Lerntechniken und Bewältigung von Prüfungen, Laufbahnplanung und Berufseinstieg, Konflikte in persönlichen und studienbezogenen Beziehungen, Schwierigkeiten, Krisen und persönliche Entwicklung

Mailberatung für Studierende zu Informationsfragen und bei persönlichen Anliegen unter www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Online-Angebot unter www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch: Studienführer der drei Berner Hochschulen, Beratungstexte mit didaktischen Materialien zu Schlüsselkompetenzen des Studierens, Wegweiser Studienfinanzierung, Linkportal mit rund 500 kommentierten Links zum Studium, Berufseinstieg und zu Berufsfeldern u.a.

Bibliothek: Informationen über Fachrichtungen an Schweizer Hochschulen, zu Bewerbungen, Berufsfeldern und zur Laufbahnplanung; Medien zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken, Stressbewältigung und Motivation; Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungen, Depression, Ängste, zur Teamentwicklung, zu Konflikten und Methoden der Erwachsenenbildung.

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz, Berufseinstieg, Laufbahnplanung, Mentoring (Programm auf unserer Website).

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 635 24 35

E-Mail: bstsecr@bst.bernerhochschulen.ch

Website: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)

Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.

Administrative Mitarbeit - Service-Aushilfe - Nachtwache
Messemitarbeit - Umzugshilfe - Nachhilfe - Marktforschung
Unterstützung im Baugewerbe - Aushilfe für Verkehrsdienste
IT-Assistenz - Kinderbetreuung - Ferienvertretung - Bürohilfe
Reinigungen - Wissenschaftliche Mitarbeit - Programmieren
Grafische Mitarbeit- Schreivarbeiten - Redaktionsmitarbeit
Verkauf - Sicherheitsdienst -Kochen - Übersetzen - Support
Studentische Hilfskraft - Telefondienst - Anwaltspraktikum

www.sub.unibe.ch/studijob

Therapie-Assistenz - Betreuung - Transkription - Buchhaltung
Programmieren - Betriebsmitarbeit - Produktmanagement
Marketing-Assistenz - Aufgabenhilfe - Produktionsassistent
Hilfsassistent - Backoffice-Unterstützung - Küchenmitarbeit
Lagerleitung - Haushaltshilfe - Promotionen - Badeaufsicht
Juristische Mitarbeit - Projektunterstützung - BWL-Praktikum
Aushilfe im Handwerksbetrieb - Archivieren - Datenpflege
Sozialpraktikum - Fahrdienst - Labormitarbeit - Barmitarbeit

DIE günstige Ausschreibepattform und Stellenvermittlung



StudijobAusschreibepattform und Stellenvermittlung

StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3012 Bern - studijob@sub.unibe.ch

Tel: 031 631 35 76 Mo 14-17/ Di-Do 11-17

u^b

UNIVERSITÄT
BERN

Internationales Büro

Fernweh?

Da hilft ein Mobilitätsprogramm
der Universität Bern

www.int.unibe.ch
→ Outgoing



Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag
10 bis 13 Uhr oder nach Vereinbarung
Hochschulstrasse 4, 3. OG Ost, 3012 Bern

www.bugeno.unibe.ch

wo nehme ich nur die zeit her, so viel nicht zu lesen?



Karl Kraus

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER

031 631 36 11

BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE

031 631 82 37

BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN

031 631 48 10

lass uns deine katze essen

Gibst du auf Wikipedia «Katzenfleisch» ein, steht da: «Katzenfleisch dient, in jeweils mehr oder weniger geringem Umfang, unter anderem in Südchina, Nordvietnam, Korea, [...] und der Schweiz zu Nahrungszwecken.» In der Schweiz? Ich musste den Satz zweimal lesen. Das ist doch überraschend. Nicht so für «Blick»-Lesende: Der «Blick» findet alle paar Jahre wieder eine Bäuerin oder einen Bauern aus irgend einem Chrachen, die oder der offen dazu steht, dass ab und zu auch eine Katze auf den Tisch kommt – ich lese scheinbar die falschen Zeitungen.

Über den Daumen gepeilt jedoch dürfte sich in der Schweiz die Zahl von Katzenfleisch-Essenden gering halten. Vielleicht wird die Schweiz auf Wikipedia auch nur deshalb erwähnt, weil es – im Gegensatz zu den meisten Nachbarländern – hierzulande legal ist, Haustiere zu verspeisen. In meinem Bekanntenkreis bewegt sich jedenfalls niemand, der Katzen isst. Und für den Boulevard ist das Thema wohl auch nur ein gefundenes Fressen, weil es empört. Aber ist die Empörung gerechtfertigt? Warum essen wir keine Katzen? Weil sie süß und knuffig sind? Das sind Lämmchen auch, trotzdem gilt Lamm hierzulande als kulinarischer Leckerbissen. Ausserdem kenne ich Katzen, die sind potthässlich. Essen wir sie also nicht, weil sie Wendy oder Baghira heissen, einen Charakter haben, ja, weil sie intelligent sind?

Schweine mit Joystick im Maul

Die «Penn States University» setzte Schweine vor einen Monitor und liess sie mit dem Maul einen Joystick bedienen. Die Tiere sollten einen Ball in den stetig kleiner werdenden, blauen Bereich am Bildschirmrand steuern. Schafften sie es, winkte ein Gudeli. Dabei stellten sich die Schweine erstaunlich geschickt an – gemäss Untersuchungsleiter Professor Stanley Curtis sogar geschickter als die meisten Schimpansen. Der Jack Russell hingegen, der die gleiche Aufgabe zu bewältigen hatte, traf das Ziel auch nach einem Jahr Übung nicht. Katzen kamen zwar im Experiment nicht vor, doch dürften sie in Sachen Intelligenz unseren Hausschweinen nicht die Stange halten können. Und wie viele dieser Intelligenzbestien landeten wohl diesen Sommer als Cervelat auf dem Grill irgend eines gemütlichen Studi-Barbecues?

Dass der Verzehr von Schweinen nicht vom moralischen Usus abweicht, derjenige von Katzen aber schon, kann jedenfalls nicht mit dem Intellekt der Tiere begründet werden. Aber womit denn sonst? Warum essen wir keine Katzen? Am Geschmack kann es auch nicht liegen. Sofern sie nicht mit Dosenfutter verköstigt werden, sollen Katzen hervorragend schmecken. Ein Rezept besagt, man solle «die ausgenommene Katze mit fein zerkleinerten Wacholderbeeren und etwas gemahlenem Pfeffer einreiben und dann mit in dünne Scheiben geschnittenem Gemüse belegen». Na, läuft einem da nicht das Wasser im Mund zusammen?

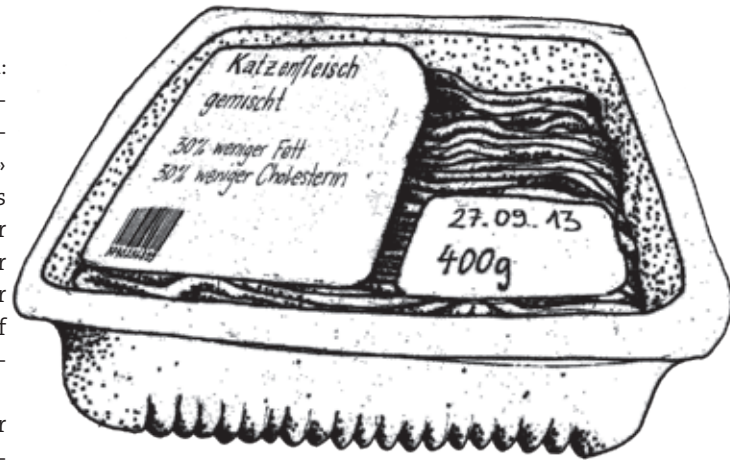


illustration: muriel schwaerzler

Katzen lieben und Kühe anziehen

Mögliche Gründe dafür, dass einem beim Lesen eines Rezeptes für gebratene Hauskatze wohl eher die Spucke wegbleiben dürfte, liefert der Begriff «Karnismus». Ihm zufolge werden wir von Kind auf darauf konditioniert, Tiere in bestimmte Gruppen einzuteilen – wie etwa Nutztiere und Haustiere. In unserem Kulturkreis sind Katzen Haustiere und deshalb nicht zum Essen da. In anderen Kulturkreisen wird anders abstrahiert. So stellt der amerikanische Autor Jonathan Safran Foer fest: «Die Franzosen lieben ihre Hunde und essen manchmal ihre Pferde. Die Spanier lieben ihre Pferde und essen manchmal ihre Kühe. Die Inder lieben ihre Kühe und essen manchmal ihre Hunde.»

Landet somit in manchen ländlichen Gebieten auch mal eine Katze auf dem Teller, mag das lediglich Resultat einer anderen Konditionierung sein. Katze essen ist nicht verwerflicher als Schwein essen. Das soll natürlich kein Plädoyer dafür sein, dass die ansässige Metzgerei nun auch feine Bio-Büsi feilbieten sollte. Indes sollte einen das Essen von Schweinen und Katzen entweder gleichermaßen empören – oder gar nicht.

jonathan stauffer

querbeet schnouse ir länggiige

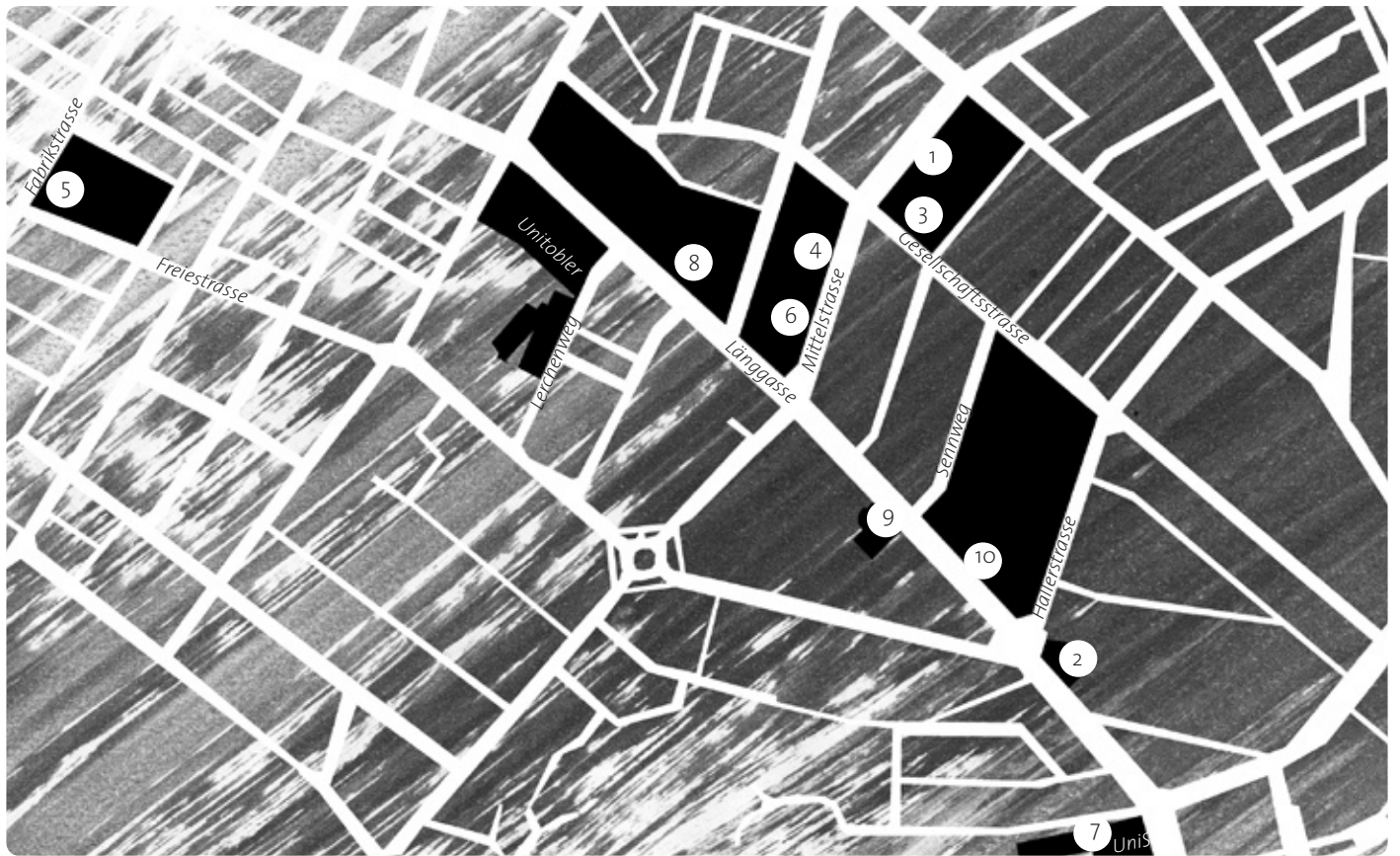


illustration: romy troxler

Scharf, würzig, herzhaft oder süss – was darf's heute sein? Wir haben uns für euch durch das Länggassquartier gefressen.

helga weber und maria gerber

Gelateria di Berna

① A A \$ T

Das Schlangestehen lohnt sich und bei dem Schokoladenglacé sündigen wir jedes Mal. Wer es wagt, kann saisonale Glacévariationen mit Bärlauch, Pfirsich-Thymian oder Ananas-Basilikum probieren. Die Gelateria bietet jedes Mal eine Überraschung. Also schnell hin, bevor die Glacéproduktion über den Winter eingestellt wird.

unikum-Tipp: Mangoeis

Crêperie le Carrousel

② A A A \$ \$

Ziemlich sicher die besten Crêpes der Stadt! Das Carrousel ist meistens proppenvoll. Sicher auch, weil direkt daneben die Bar Parterre liegt. Schlemmen, wie einem der Sinn auch steht: deftig-salzige Buchweizen-Galettes oder süsse Crêpes nach Lust und Laune. Hier fühlt man sich fast ein wenig wie Gott in Frankreich.

unikum-Tipp: Galettes, z.B. mit Ziegenkäse und Nüssen

Injera

③ A A \$ T

Schon mal äthiopisch probiert? Das Injera bietet traditionelle Gerichte mit Sauerteigfladen. Ein würzig-scharfer Schmaus aus der Ferne, aber ganz nah. Nicht nur ein Muss für Äthiopienliebhabende. Zum Geniessen den Studiausweis nicht vergessen, damit gibt es Rabatt.

unikum-Tipp: Mittagmenü – von allem etwas

Tingel-Kringel

4 A A A \$ T

Dieses kleine Bijou ist bekannt für seine täglich wechselnde Auswahl an selbst gebackenen Kuchen, Muffins und Brownies. Für herzhaftere Gelüste empfehlen sich diverse amerikanische Bagels von «0815» bis zu «deluxe».

unikum-Tipp: Deluxe Bagel mit Lachs

Coffeebreak

8 A A \$ T

Unscheinbar, unauffällig, aber megafein. Die Backstube ist direkt hinter der Theke. Die Bäckerei selbst wie aus meinem Dorf daheim. Neben süßen Köstlichkeiten gibt es auch Salate, Joghurts und Snacks mit Biss. Bietet sich auch wunderbar zum frühstücken oder für den Kaffee zwischendurch an.

unikum-Tipp: Streuselkuchen

Wok- und Sushigarden Muesmatt

5 A A \$ \$ \$ T

Hier kann zwischen japanischen Grillspezialitäten und klassischem Sushi ausgewählt werden. Man kann entweder im Garten unter schattigen Laubbäumen schmausen oder sich das Essen direkt an die Uni liefern lassen. Power-Food für die Mittagspause!

unikum-Tipp: Japanisches Curry mit Rind

Bellini Due

9 A \$ T

Preiswert und frisch. Obwohl der Imbiss allerlei Gerichte und Snacks anbietet, warten alle hier auf die Pasta, die direkt vor den Augen zubereitet wird. Aussuchen kann man aus vier Sorten Teigwaren und acht Saucensorten. Die Qual der Wahl also oder einfach dem unikum-Tipp folgen.

unikum-Tipp: Gnocchi mit Calabrese

Confiserie Glatz

6 A \$ T

Leckere Gipfeli zum Frühstück, süsse Stückli zum Dessert und am Mittag verschiedene Salate (mit japanischen Salatsaucen!) und Suppen - die Confiserie Glatz eignet sich herrlich für einen gemütlichen Schwatz zwischen zwei Vorlesungen.

unikum-Tipp: Brioche mit Latte Macchiato

Arkadas

10 A A \$ T

Vegi-Mezze-Teller, Falafel-Teller, Gemüserollen mit Fleisch oder Falafel und warme Tagesmenüs. Wem läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen? Da ist es auch nicht peinlich, wenn der Besitzer einen durch die vielen Besuche mit Namen kennt. Unserer Meinung nach der beste Kebab in Bern.

unikum-Tipp: Falafel Spezial mit Avocadosauce

UniS Bistro

7 A A \$ \$ T

Neben Mittags- und À-la-carte-Menüs gibt es an der Foodbar Sandwiches und Salate für Zwischendurch. Täglich ein vegetarisches Gericht und ein Fleischgericht, meistens mediterran angehaucht mit viel Gemüse. Am Abend wird das Bistro sogar zur gemütlichen Chill-out-Bar umfunktioniert.

unikum-Tipp: Siedfleischsalat

Legende

- Ⓢ i Tasche griife: \$ max. 10, \$\$ 10-20 CHF
- Ⓐ Atmosphäre
- Ⓣ Take-away

PINNWAND

pinnwand



Stellenausschreibung

Das unikum, das Magazin der StudentInnenschaft der Uni Bern, sucht zur Ergänzung des Redaktionsteams RedaktorInnen und LayouterInnen. Die Stellenausschreibung findest du unter <http://subnew.unibe.ch/direkter-onlinezugriff>. Bedingung ist die SUB-Mitgliedschaft. Die Arbeit wird entlohnt. Arbeitsbeginn: November 2013. Bewerbungen inkl. Textresp. Bildproben bis Dienstag, 16. Oktober 2013.

ROCK YOUR LIFE! Schweiz startet in Bern!

Bei ROCK YOUR LIFE! Schweiz werden SchülerInnen aus bildungsfernen Milieus während ihren letzten zwei Schuljahren von einem oder einer dafür ausgebildeten Studierenden begleitet. Gesucht werden: Engagierte Studierende aller Fachrichtungen, die als Coach Führungs- und Beratungserfahrung gewinnen möchten und einen jungen Menschen auf seinem Weg ins Berufsleben unterstützen wollen. Interessiert? Hol dir erste Infos unter:

schweiz.rockyourlife.org



Berner Filmpreis Festival

Vom 17.-20. Oktober findet das zweite Berner Filmpreis Festival statt und du kannst als Studi gratis Tickets ergattern! Mehr Infos und Reservation auf <http://subnew.unibe.ch/freier-eintritt>

Funktion der UNICARD erweitert!

- Bargeldloses Bezahlen in den Mensen, Cafeterias und Bibliotheken
- Drucken, Kopieren und Scannen an den Uniprint-Multifunktionsgeräten
- Zutritt in den Gebäuden von Roll, UniTobler und Engehalde, sofern der Zutritt beantragt und freigeschaltet wurde
- Bibliothekskarte
- Identifikation für Vergünstigungen von Produkten und Dienstleistungen
- Legitimationskarte für das UniSport Angebot

Weiter Infos unter:
www.unicard.unibe.ch



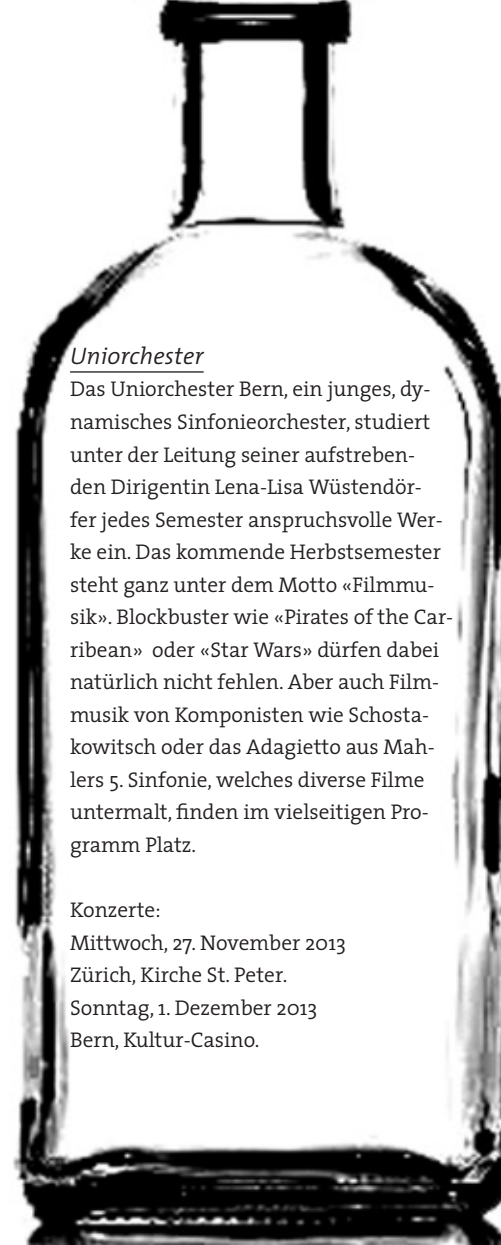
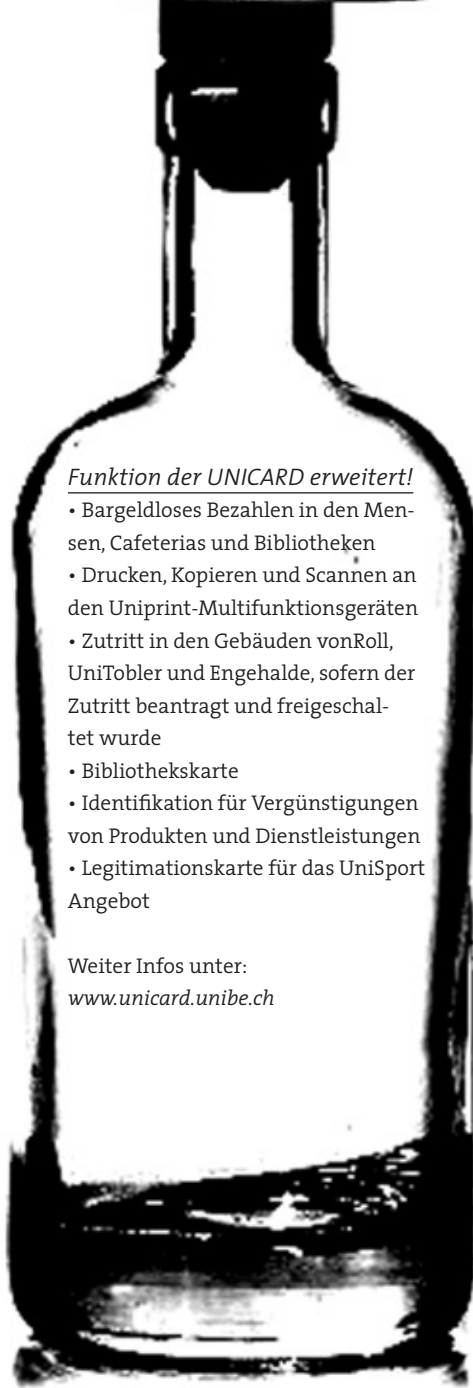
Uniorchester

Das Uniorchester Bern, ein junges, dynamisches Sinfonieorchester, studiert unter der Leitung seiner aufstrebenden Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer jedes Semester anspruchsvolle Werke ein. Das kommende Herbstsemester steht ganz unter dem Motto «Filmmusik». Blockbuster wie «Pirates of the Caribbean» oder «Star Wars» dürfen dabei natürlich nicht fehlen. Aber auch Filmmusik von Komponisten wie Schostakowitsch oder das Adagietto aus Mahlers 5. Sinfonie, welches diverse Filme untermalt, finden im vielseitigen Programm Platz.

Konzerte:

Mittwoch, 27. November 2013
Zürich, Kirche St. Peter.

Sonntag, 1. Dezember 2013
Bern, Kultur-Casino.



eine aufgeweichte *betrachtung*

Er ist in aller Munde und diese Münder finden ihn ziemlich fade. Aber wir wollen nicht um den heissen Brei herumreden. Wir wollen ihn ergründen, den Einheitsbrei.

nicolas weber

Einheitsbrei ist eines der wichtigsten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Grundnahrungs- und Schmiermittel. Obwohl oft verzehrt, genießt er keinen besonders guten Ruf. In den meisten Fällen leckt man sich den Brei, der einem um den Mund geschmiert wird, widerwillig aus den Mundwinkeln. Und Einheitsbreie sind derer viele. Mindestens einen für jede denkbare Art von Hunger. Doch letzten Endes ist jeder dieser Einheitsbreie nur eine Variation eines unveränderlichen Grundrezeptes. Nehmen wir also dieses Grundrezept des Einheitsbreis etwas genauer unter die Lupe, nur schon, weil es eine tolle Gelegenheit für noch mehr bescheuerte Wortspiele ist.

Verwechslungsgefahr

Vorab sei gesagt: Einheitsbrei ist nicht mit dem klassischen Getreidebrei zu verwechseln. Gemeinsam haben diese Breie nur, dass beide die primitivste Zubereitungsform ihrer jeweiligen Zutaten sind. Noch viel weniger sollte man Einheitsbrei mit Franz Brei verwechseln. Letzterer ist ein katholischer Pfaffe aus Österreich, der zusammen mit der Gruppe «Die Raabtal-Dirndl» 2007 eine CD aufgenommen hat. Volkstümliche Schlager hingegen sind – man erlaube mir, hier kurz sachdienlich abzuschweifen – geradezu archetypischer Akustik-Einheitsbrei. Ihre pampig-schunkelige Konsistenz ist sogar die einzige Daseinsberechtigung dieser Musikrichtung. Drei Akkorde und an Nötigung grenzende Fröhlichkeit gilt folglich in vielen Kreisen als Musik für ein Publikum, das gewillt ist, die Gemütlichkeit des Vertrauten mit stoischer Anspruchslosigkeit zu erkaufen. Das heisst jedoch nicht, dass kultureller Einheitsbrei ein ausschliesslich gerontologisches Phänomen ist. Es gibt in jedem Genre ein auf Massentauglichkeit gebürstetes, musikalisches Pendant zum Schlager, das seine Konsumierenden in eine ebenso ekstatische Duldungsstarre versetzt, wie das Musikantenstadl seine durchgeschunkelten Verrenteten. Damit hätten wir auch schon die substanzielle Eigenschaft des Einheitsbreis herausgearbeitet: Abwesenheit. Ihm fehlt das Charakteristische, ein herausstechendes Merkmal.

Dimensionen des Breis

Viel spannender als der kulturelle Einheitsbrei ist jedoch die gesellschaftliche Dimension des Einheitsbreis. Denn gerade in gesellschaftlichen Gefilden manifestiert sich die notwendigerweise defizitäre Natur des Einheitsbreis besonders deutlich. Der Einheitsbrei reiht sich hier in die Phalanx ausgelutschter Begriffe wie *Mainstream*



«Der süsse Brei», illustration: romy troxler

und Zeitgeist ein. Genau genommen ist der *Mainstream* schlicht Einheitsbrei, der durch das Flussbett des Zeitgeistes rauscht. Gegen diesen Strom zu schwimmen ist, seit man mit dissidentem Verhalten keinen Genickschuss mehr riskiert, zu einer glorifizierten Form des selbstreferentiellen Nonkonformismus geworden: Wir brauchen den Einheitsbrei um uns von ihm abzuheben, während wir in ihm rumplantschen.

Ecken und Kanten

Dem Einheitsbrei kommen also eine Fülle von Aufgaben zu: Er ist notdürftiges Surrogat des Raffinierten, kann marketingmässig aufgehübscht als Delikatesse verkleidet reissenden Absatz finden und er eignet sich hervorragend zum Abdichten von Fugen. Bei jedem Umgang mit Einheitsbrei gilt prinzipiell, wie Sartre damals nicht gesagt hat: «L'Einheitsbrei, c'est les autres.» Wir selbst sind natürlich immer die mit den Ecken und Kanten. Und Ecken und Kanten zu haben ist ziemlich praktisch: Man kann daran ein Bier öffnen, falls gerade kein Feuerzeug zur Hand ist, man ist leichter stapelbar und das ganze distinktive Persönlichkeitszeugs, das damit einhergeht, ist ja auch ganz toll. Zudem sind die Ecken und Kanten die oberste Regel in der Welt des Breis: Man muss «jemand sein». Es reicht dabei wohl gemerkt, wenn man lediglich «jemand» ist, spezifischere Bedingungen gibt es und braucht es nicht. Man kann auch einfach «nicht niemand» sein, um sich den Respekt einer individualistischen Gesellschaft zu verdienen. Negation der Negation eben, also jetzt nicht im hegelschen Sinne, Gott behüte! Halt einfach sich selbst sein, wie die Werbung seit Jahren predigt. Das klingt jetzt zwar nach einer Tautologie, ist aber auch eine. Und wie Raoul Vaneigem schon nicht gesagt hat: «Worunter wir leiden, ist das Gewicht des Einheitsbreis in der Leere. Und das ist Verdinglichung.» Dieser Text ist übrigens alles ausser Einheitsbrei. Ob er in seiner Nichtbreiigkeit auch gehaltvoll ist, ist vollkommen schnuppe.

partymeile in hörsälen



Party, wo sonst die Köpfe rauchen. bild: oliver schweizer

Das unikum verlost 2x2 Eintrittskarten für das Unifest!
 Hier die Frage: Was bedeutet «Karnismus»?
 Mail deine Antwort bis am 6. Oktober an:
unikumraetsel@sub.unibe.ch

Orgazmik Rock, Funk, Electro Swing, Folk Tunes oder Brouillard Indie? Bands, Bars oder Kultur? – Alles da beim Unifest 2013 am 12. Oktober im Areal Unitobler.

helga weber

Die StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) hat dieses Jahr aus dem Vollen geschöpft und ein vielfältiges Programm für das Unifest geschaffen: Bands sowie DJs, Bars und ein kulturelles Programm. Ein veritables Bernfest soll es laut der SUB werden. Bands und Acts aus Bern für Bern. Waren einige der MusikerInnen selbst an der Uni, kommen sie nun zurück und spielen für die Uni.

Lokale Bands und DJs sind auf vier Bühnen vertreten und werden ein abwechslungsreiches musikalisches Angebot bieten. Mit dabei sind «Lo & Leduc» mit futuristischen Tönen und retrospektiven Texten, «Mani Porno» mit seinem lupfigen Rock und Punk mit Schmackes sowie die Meister des Electro Swings «Klischée».

Für musikalisch Unentschlossene oder die Pause zwischendurch gibt es zehn Bars, die von Fachschaften, Fraktionen und studentischen Gruppierungen betrieben und kreativ dekoriert werden. An den Arsch der Welt kannst du dich bei

der Fachschaft der Geographen spielen, die Liebe zum Diskurs pflegst du bei der SUB-Bar und Spritzenshots verabreichen dir die VeterinärmedizinerInnen. Oder du lieferst dich gleich selbst ins Therapiezimmer der Fachschaft Psychologie ein.

Aber auch das kulturelle Programm kommt nicht zu kurz. Wen es auf die Bühne zieht, kann spontan beim Poetry Slam um eine gute Flasche Hochprozentiges kämpfen oder bei der Powerpoint-Karaoke mitmachen und aus dem Stegreif heraus wild-fremde Folien präsentieren. Organisiert vom Berner StudentInnentheater (BeST) duellieren sich zwei Uni-Improtheater ohne Regieanweisungen, Texte oder Proben – wenn da nicht die Fetzen fliegen werden!

Das Unifest, zurück in gewohnter Stärke, so heisst es von der SUB. Wie auch letztes Jahr wird dort gefeiert, wo sonst die Köpfe rauchen oder zumindest rauchen sollten. Einige Neuerungen, kürzere Warteschlangen und handliche Booklets versprechen ein noch rauschenderes Fest als die Jahre davor. Um es mit SUB-Worten zu sagen: Los mit der Sause!

Das «Unifest by SUB»

Hauptbühne

SURPRISE ACT
 Lo & Leduc
 Buddyloves-groovemachine

Buskersbühne

I Made You A Tape
 Maple Tree Circus
 Orgazmik Troubadours
 BUMshankar

Innenhof

Mani Porno

Tiefgarage

Am Kap
 Klischée
 Trinidad
 Madeinchina DJ Team

Kulturbühne

Theatersport
 Poetry Slam
 Folientango

Eintritt: ab 20 Uhr
 Programm: 21.00 – 03.30 Uhr

Tickets: VVK mit Legi 22 CHF, ohne Legi 26 CHF, AK 28 CHF

Programm und weitere Informationen: auf Facebook unter «Unifest by SUB 2013».

sub hält an frauenquote fest

Zwei Motionen im StudentInnenrat (SR) forderten die Abschaffung der Frauenquote im SUB-Vorstand und im Unikum. Die Quote sei inzwischen überflüssig. Nach einer emotionalen Diskussion votierte der Rat schliesslich pro Quote.

nicolas weber

Am 23. Mai tagte der StudentInnenrat ein letztes Mal vor den Semesterferien. Die Reihen der anwesenden Ratsmitglieder hatten sich an dieser Abschluss-sitzung schon deutlich gelichtet. Erst eine letzte Nachzüglerin stellte die knappe Beschlussfähigkeit des Rates her. Während in den Reihen der anwesenden Fraktionen deutliche Lücken klafften, blieb die jungfreisinnige Fraktion (jf) der Sitzung gleich geschlossen fern. Die Abwesenheit des Jungfreisinns sorgte für eine klare rot-grüne Mehrheit.

Die Frauenquote und die SUB

Die Frauenquote ist schon seit geraumer

Zeit in der SUB verankert. Im SUB-Vorstand, im Redaktionsteam des Unikum und im StudentInnenrat müssen mindestens 40 Prozent der Mitglieder weiblich sein. Im SR und im Vorstand hat sich der reglementierte Frauenanteil seit der Einführung spürbar auf die Zusammensetzung ausgewirkt. Die Unikumredaktion hingegen hat deutlich weniger Probleme mit horizontaler Segregation als die Legislative und Exekutive der SUB und nimmt folglich nur selten Notiz von besagtem Paragraphen im Reglement. Zwei Motionen aus der grünliberalen Fraktion (glp) forderten im letzten Semester, dass die Frauenquoten im Reglement des Vorstands und des Unikums wieder abgeschafft werden sollen. Die Motionen provozierten im Rat eine Grundsatzdiskussion über die Frauenquote als Instrument der Gleichstellung.

Eine Grundsatzdiskussion

Gegenstand der Diskussion war dabei nicht die Frauenquote an sich, sondern die Frage, wie sie anzuwenden sei und wo sie zum Einsatz kommen sollte. GegnerInnen der SUB-Quote argumen-

tierten damit, dass die Frauenquote ein Mittel sei, um vertikaler Segregation entgegenzuwirken. Sie habe die Aufgabe, strukturelle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die Frauen gegenüber Männern benachteiligen. Wo es keine gläsernen Decken mehr gäbe, sei die Frauenquote wieder abzuschaffen. Ansonsten würden durch sie die Männer diskriminiert. Die Gegenseite wies darauf hin, dass Frauen gesamtgesellschaftlich noch immer benachteiligt würden und man von der tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau noch weit entfernt sei. Aus diesen Gründen könne man nicht reinen Gewissens hinter einer Abschaffung von Frauenquoten stehen, selbst wenn es sich um eine spezifische Quote handle, die obsolet geworden ist. Zudem besitze die Frauenquote auch eine symbolische Dimension und sende die Nachricht, dass man dem Thema Gleichstellung mit der ihm gebührenden Ernsthaftigkeit entgegentrete. Der SUB-Vorstand und die Mehrheit des Rates votierten schliesslich dafür, an den Frauenquoten festzuhalten.

Ich mit Energie.
überzeuge



Von Schreibtisch bis Hobbykeller: Als Mitarbeitende/r der BKW-Gruppe fliesst Ihre Energie an vielen Orten. Und mit klimafreundlichem Strom aus Wasser, Wind, Sonne und Kernkraft lassen Sie täglich mehr als eine Million Menschen daran teilhaben – unterstützt von 3'000 kompetenten Kolleginnen und Kollegen.

Bei der BKW-Gruppe transportieren Netzwerke nicht nur Strom, sondern auch Vertrauen, Ideen und Begeisterung. Bei Ihrem Berufseinstieg als Wirtschafter bilden Sie sich Ihr eigenes BKW-Netzwerk, gestalten Geschäftsprozesse mit und wachsen an den täglichen Herausforderungen im Stromgeschäft. Bewerben Sie sich jetzt – Informationen und Einstiegsmöglichkeiten finden Sie auf der zentralen Stellenbörse unserer Webseite:

Lektorat für Bachelor- & Masterarbeiten

Erfahrene Lektorin korrigiert/lektoriert Deine Arbeit. Ich habe Soziologie, Psychologie und Ethnologie studiert, bevor ich mich als Übersetzerin/Lektorin selbständig gemacht habe. Ich weiss also, wie wissenschaftliche Texte aussehen sollten.

Ich arbeite schnell und effizient: Falls der Text einigermassen verständlich geschrieben ist:
8-10 Seiten pro Stunde. Sehr gut geschriebene Texte:
Bis zu 25 Seiten/Stunde

Tarif: CHF 90/Stunde

Referenzen findest Du auf meiner Website

Margrit Pfister

Allmendstr. 34

3014 Bern

031 333 57 70/079 628 02 82

Mail to: info@mundointerpret.ch

www.mundointerpret.ch

«ich weiss nicht, wie oft ich die scheisse jetzt schon gelesen habe»



Peter Schneider: «Wir sind von soviel Normativität umzingelt, dass ich da nicht auch noch mitmachen muss.» bild: nicolas weber

Peter Schneider ist Satiriker, Kolumnist und betreibt als Psychoanalytiker eine Praxis in Zürich. In seiner Presseschau auf SRF3 zerpfückt er jeden Tag mit Wonne Sottisen aus der Medienwelt. Auf ein Wort und eine Zigarre.

nicolas weber

Sie sind seit 25 Jahren beim Radio. Ihre Presseschau machen Sie 365 Tage im Jahr. Wird man nach all den Jahren als Satiriker nicht früher oder später verbittert?
Was ich bei mir eher als Verbitterung bemerke, ist eine gewisse Genervtheit.

Sie machen also Satire nur über Dinge, die Sie auch privat aufregen? Könnte man Satire auch rein professionell machen, ohne dass man den Gegenstand der Satire persönlich nimmt?

Professionalität und Engagement schliessen sich gerade in diesem Bereich nicht aus. Man kann keine Satire über ein Thema machen, das einen nicht im Geringsten berührt. Aber es braucht auch eine gewisse komische Routine.

Sind Sie in erster Linie ein Medienkritiker?

Zu einem grossen Teil ist das, was ich mache, sicher Medienkritik, ja. Es gibt da zwei Ebenen: Das eine ist die Gegenstandsebene, die Kopftuchdiskussion zum Beispiel. Da ist die Diskussion als solche schon hirnrissig. Dann geht mir auch auf den Keks, wie sich das in den Medien ausbreitet und keine Korrektur von Seiten der Medien stattfindet, die ja eigentlich finden müssten: «Über den Blödsinn berichten wir auf der letzten Seite unter vermischte Seltsamkeiten.» Wunderbar kann ich mich auch über die Themen aufregen, die Jahr für Jahr wieder aufgewärmt werden. An Weihnachten die Ratschläge, wie man Familienstreite vermeidet und im Moment sind es diese ewigen Sommerthemen wie: «Darf man Flipflops im Büro tragen?» Ich weiss nicht, wie oft ich die Scheisse jetzt schon gelesen habe...

Ist Ihre Satire ein politisches oder ein ästhetisches Ringen? Oder anders gefragt: Ist der Kampf gegen aufgeblasenes Geschreibsel, hohle Phrasen und alltägliche «Mindfucks» nicht automatisch auch ein politischer?

Ja, klar. Besonders geht es mir auf den Wecker, wenn für etwas, das ich eigentlich der Sache nach unterstützen

würde, falsche Argumente und dumme Klischees in Anschlag gebracht werden. Ich kann es nicht ausstehen, wenn in Debatten, völlig unbeleckt von jeglicher Logik oder Empirie, mit den immergleichen Textbausteinen argumentiert wird. Das Ästhetische im weitesten Sinne und das Politische sind oftmals verschränkt. Allerdings darf man die Ästhetik auch nicht überschätzen. Es gibt auch Blödheit und Gemeinheit in ästhetisch perfekter Form.

Was muss man sich unter einer ästhetisch perfekten Blödheit vorstellen?

Ich finde man sollte nicht ins Umgekehrte verfallen und die Ästhetik gegenüber dem politischen Argument überschätzen. Es nervt mich, wenn man anfängt die grössten Erzreaktionäre auf einmal für ihren Stil zu loben; den Respekt kann ich nicht aufbringen. Ich glaube, dass es kein gutes reaktionäres Argument gibt. Das Weltbild stimmt nicht.

Das ist für Ihre Verhältnisse ein ziemlich eindeutiges Statement. Obwohl Sie sich häufig öffentlich äussern, ist es ziemlich schwierig, Ihnen zu einem Thema eine Aussage abzugewinnen, in der eine ordentliche Portion Normativität mitschwingt. Sind Sie bescheiden oder einfach vorsichtig?

Wir sind von soviel Normativität umzingelt, dass ich da nicht auch noch mitmachen muss. Und wahrscheinlich bin ich sowohl bescheiden als auch vorsichtig. Bescheiden in dem Sinne: Was weiss denn ich oder wer bin ich, dass ich in irgendeiner Sache ein abschliessendes Machtwort sprechen sollte? Und vorsichtig, indem ich der Vielseitigkeit der Dinge nicht durch Einseitigkeit in der Stellungnahme Unrecht tun möchte. Mein öffentliches Rasonieren reicht mir völlig.

Kann es sein, dass Ihr Leben hauptsächlich aus Dekonstruktionen besteht?

Ich habe mich selten in einem einzigen Satz so gut zusammengefasst gefühlt.

Das verunsichert mich jetzt doch ein bisschen, dass Peter Schneider eine recht plumpe Suggestivfrage einfach so stehen lässt, anstatt sie auseinanderzunehmen

oder zu relativieren.

Naja, sie trifft ziemlich ins Schwarze. Gerade weil ich, und das ist jetzt gross gekotzt, versuche, mich eben nicht von einem Weltbild ausgehend über etwas lustig zu machen. Es geht mir auch nicht darum, nach allen Seiten zu schiessen, sondern um die Dekonstruktion der Dinge. Sowohl in der Psychoanalyse als auch in der Satire zerlegt man die Dinge in ihre Einzelteile. Was sich dann aus diesen Bausteinen wieder zusammensetzt, wird sich schon ergeben. Man zerlegt ein Symptom nicht, um dem Anderen dann zu sagen, wie er richtig leben sollte.

Dann ist Satire nicht bloss Unterhaltung, sondern hat auch eine therapeutische Funktion?

Puh... Therapeutische Funktion klingt so schrecklich nach Spitalclown oder Lachseminar. Ich würde sagen sie ist bloss Unterhaltung. Unterhaltsame Aufklärung.

Aufklärung im kantschen Sinne? Befreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit?

Ja, im Prinzip schon. Jede Synthese braucht auch Energie: Ein Weltbild aufrecht und geschlossen zu halten ist ziemlich anstrengend. Die Satire macht durch die Dekonstruktion diesen Aufwand rückgängig. Man bekommt eine Aufwandsersparnis geschenkt. Es findet ein Kurzschluss statt und darüber lacht man, weil man merkt, wie anstrengend es ist, immer in einer logischen Konsistenz zu leben, die um der Logik willen doch so vieles ausschliessen muss und darum oft nur rationale Fassade oder Konvention ist. Man ist in diesen logischen bis pseudologischen Argumentationen gefangen und durch die satirische Dekonstruktion erlebt man ein erleichterndes, kathartisches Moment.

Muss man sich darauf auch einlassen wollen oder passiert das unfreiwillig?

Es gibt ja diesen Luther zugeschriebenen Satz, dass aus einem verklemmten Arsch selten ein fröhlicher Furz komme. Wenn man partout ein Recht am verklemmten Arsch reklamiert, dann bringt man sich um das schöne Erlebnis des fröhlichen Furzes. Es braucht schon die Bereitschaft, sich auf die Entspannung einzulassen, die es dafür braucht. Zum Teil gibt es diese «Reservatio Mentalis» im Stile von «das kann ich jetzt aber nicht lustig finden!» Wenn man es mit einem Publikum zu tun hat, das nur über die richtigen

Sachen amüsiert werden will, ist das immer schwierig für Satire.

Also darf Satire, nach Tucholsky, alles?

Dieser Spruch, zumindest auf die Weise, wie er zitiert wird, ist so doof, wie wenn man fragt: «Dürfen Romane alles?» oder «Darf Lyrik alles?» Ich stelle es mir sehr schwer vor, eine Holocaust-Satire zu schreiben. Aber wenn man es schafft, nur zu.

Sie schiessen gerne und häufig gegen «Experten». Bräuchten wir wieder mehr Universaldilettantismus?

Ich habe gar nichts gegen Experten, sofern es welche sind. Aber Benimm- und andere Ad-hoc-Experten für dieses oder jenes, das sich jedem Menschen, der halbwegs bei Verstand ist, von selbst erschliesst, halte ich für sehr verzichtbar. Diese ganzen Experten sind aber vor allem ein Medienphänomen.

Für wie scharf halten sie eigentlich Ihren Senf, den Sie beruflich Tag für Tag abgeben?

Für unterschiedlich scharf. Aber ich halte den Senf eben auch nur für Senf. Man sollte seine satirische Produktion nicht überschätzen. Oft wird der Satire eine staatstragende Rolle attestiert. Das halte ich für arg übertrieben. Satire, die sich selbst zu wichtig nimmt oder sich gar für unentbehrlich hält, verkommt zu einer Art frommen Bierernstes mit lustigen Einsprengseln.

Haben Sie etwas dagegen, wenn ich rauche?

Ich dachte schon, Sie fragen nie!

War das eigentlich Absicht, dass die Zigarre eine Art Markenzeichen von Ihnen geworden ist?

Nein, das war keine Absicht. Das hat sich einfach so ergeben. Es fällt mir am leichtesten auf Fotos entspannt zu wirken, wenn ich eine Zigarre im Mund habe, was zudem recht häufig der Fall ist.

Könnten Sie auch ohne Zigarren leben?

Ja, aber ich würde es sehr bedauern nicht mehr rauchen zu können. Ich rauche wegen des Geschmacks und habe wie Bill Clinton noch nie inhaliert. Zu gewissen Situationen gehört für mich das Rauchen einfach dazu. Wenn ich einen Film gucke, dann brauche ich eben Alkohol und eine Zigarre. Darum gehe ich nicht gerne ins Kino.

SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonentInnen:

StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3012 Bern
Tel. 031 631 54 11, Fax 031 631 35 50

E-Mail: wost@sub.unibe.ch

<http://subnew.unibe.ch>

Öffnungszeiten SUB

Mo 14–17 Uhr, Di–Do 11–17 Uhr

Wohnausschreibungen

Online-Plattform, Wohnungsmail und Inserateaufgabe: <http://subnew.unibe.ch/wohnen>

E-Mail: wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Online-Plattform, Stellenmail und

Inserateaufgabe: <http://subnew.unibe.ch/studijob-sub>

Tel. 031 631 35 76, Fax 031 631 35 50

E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)

Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Online-Anmeldung auf der SUB-HP unter „Beratung“.
<http://subnew.unibe.ch/rechtshilfedienst-Sozialfonds>

Der Sozialfonds steht SUB-Mitgliedern und Mobilitätsstudierenden mit finanziellen Schwierigkeiten zur Seite.

Weitere Dienstleistungen

Freier Eintritt, kopieren, Spiralbindegerät, ...
<http://subnew.unibe.ch/freier-eintritt>

SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen

<http://subnew.unibe.ch/gruppierungen>

Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten.
Anmeldung im Sekretariat.

Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr.

Ausleihe: Mo-Fr 8-12 / 13.30-17 Uhr (Fr bis 16.30 Uhr, Mi Vormittag geschlossen)

Online Studienführer Uni Bern: www.studienfuehrer.unibe.ch

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 635 24 35

www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch



1

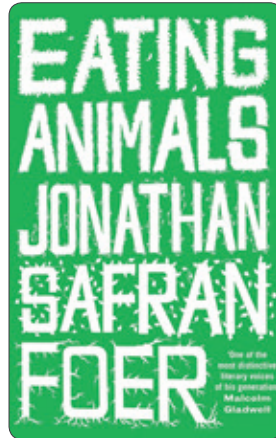
cd

1 Babyshambles

Sequel To The Prequel

Peter Doherty ist zurück – und zwar mit seiner brillanten Band Babyshambles. Mit dem neuen Studioalbum «Sequel To The Prequel» beweist er einmal mehr, dass er den Spagat zwischen Genie und Wahnsinn, halbschmerzlichen Ideen und Improvisationen, wie wohl momentan kein Zweiter seines Fachs, drauf hat. Der Ex(?) -Junkie ist nicht totzukriegen, denn in seinen neuen Songs steckt 'ne Riesenmenge Punk, Poesie, Vielfalt und unglaubliches Hitpotenzial, ohne auch nur eine Sekunde anbiedernd zu klingen! Im Opener «Fireman» lässt er es krachen, als wären soeben die Sex Pistols auferstanden, schon im zweiten Song «Nothing Comes To Nothing» beweist er ein unglaubliches Gespür für eingängigen Pop mit warmen Gitarren-Hooklines. Langweilig wird's nie! Die Variabilität zieht sich wie ein roter Faden durchs ganze Album. Und mit «Dr. No» gibt es sogar auch wieder Ausflüge ins Reggae- & Rocksteady-Milieu! Schön, dass dieses Ausnahmetalent mit seiner neuen Perle wieder allen Kritikern zeigt, wie Musikmachen geht. Es lebe Pete Doherty und die Babyshambles!

Gewinne eine von drei CDs! Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «Phoenix» an: verlosung@sub.unibe.ch. Einsendeschluss ist der 16. Oktober 2013.



2

buch

2 Tiere Essen

Jonathan Safran Foer, 1973

rk. Als Johnatan Safran Foer erfuhr, dass er Vater wird, stellte er sich die Fleischfrage aus primär erziehungstechnischen Gründen – eine Frage, die ihn über Jahre hinweg beschäftigen sollte. Im Buch «Tiere Essen» zieht er Bilanz und zeigt auf, wieso er die Frage «Fleisch oder kein Fleisch» letztlich mit Vegetarismus beantwortet. «Tiere Essen» ist kein plummes Plädoyer für Vegetarismus. Foer stellt die industrielle Massentierhaltung an den Pranger, ohne dabei in emotional geladenes Geplänkel abzurufen. Sachlich und höchst originell (so ergründet er Kafkas Verhältnis zu Fischen, erklärt, was Knut mit Bratwurst zu tun hat und wie man Hunde zu einem Hochzeitsessen verarbeitet) zeigt er Widersprüche auf und hält sich den eigenen Spiegel vor. Und deshalb funktioniert dieses Buch; weil es auch abseits des moralischen Diskurses Sinn macht und so die Trotzreaktion, die ein Thema wie dieses normalerweise auslöst, unterbindet. Und auch deshalb, weil Foer seine Gedanken sprachlich so geistreich und fulminant verpackt, dass er seinen LeserInnen damit ziemlich alles schmackhaft machen könnte.

Das unikum ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechsmal jährlich mit einer Auflage von 10 000 Stück.

Redaktion: Helga Weber (hw), Jasmin Stampfli (jas), Jonathan Stauffer (jos), Lea Stuber, (ls) Livia Middendorp (lm), Maria Gerber (mg), Mattias Boss (mb), Nicolas Weber (nw), Rika Koch (rk)

E-Mail:

vorname.nachname@unikum.unibe.ch

Externe: Paolo Riva, tatkraft, Stéphanie Winkler

Layout und Satz: Muriel Schwaerzler, Romy Troxler

Lektorat: David Egger

Werbung: Simon Bühler

Kontakt: buehler.simon@gmx.ch

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

E-Mail: unikum@sub.unibe.ch

www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf

Nächste Nummer: unikum 165

Redaktionsschluss: 13.10.2013

Inputs und Ideen für Artikel bis:

25.09.2013

Inserate-Aannahmeschluss: 25.09.2013

Erscheinungsdatum: 30.10.2013

Adressänderungen bitte wie folgt

melden:

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern.

Angestellte: Universität Bern, Abteilung Personal, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern
Doppelzustellungen können vermieden werden, wenn bei der Abteilung Personal und den Immatrikulationsdiensten die gleiche Adresse hinterlegt ist.

Rücksendungen bitte an: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Abonnemente: Das unikum kann für

Fr. 30.–/Jahr abonniert werden. E-Mail an: wost@sub.unibe.ch

Zitat vom StudentInnenrat

23. Mai 2013

Jessica Willi (tux): «Also rufe ich alle dazu auf: Argumentiert fruchtbar, nicht furchtbar. Alles was hier drin gesagt wird, wird protokolliert und trägt somit zur Wahrnehmung des SR in der Öffentlichkeit bei.»

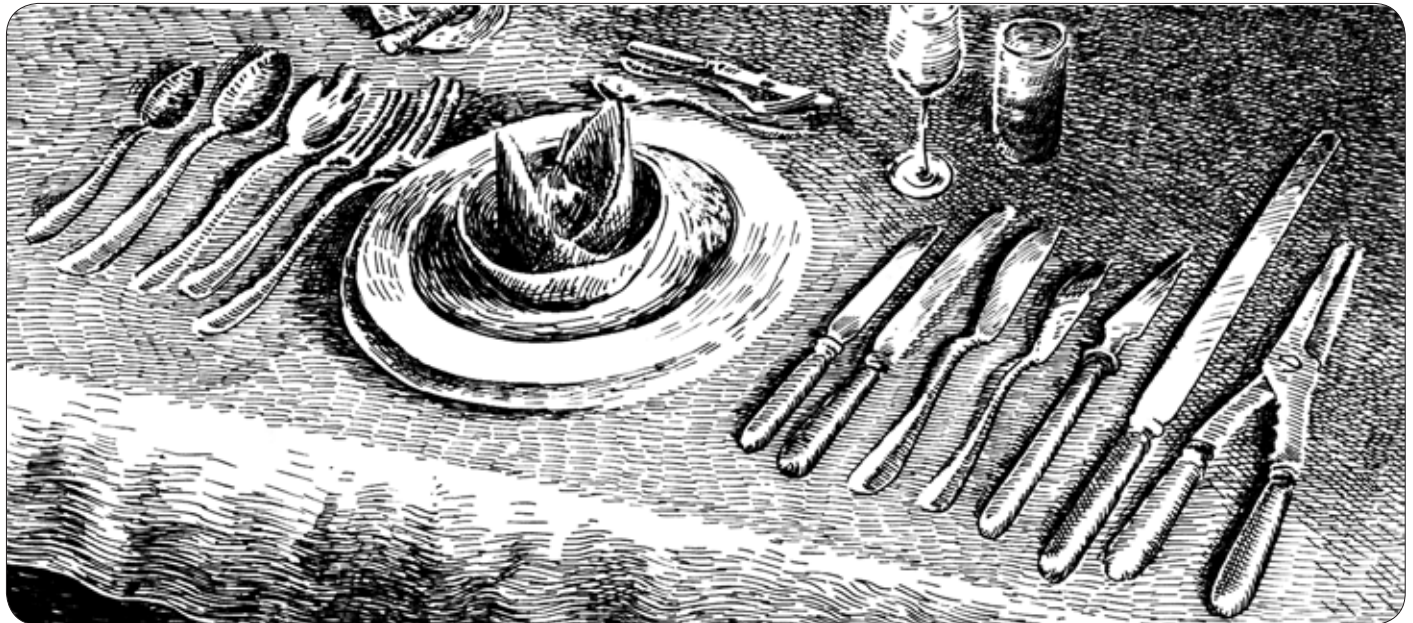
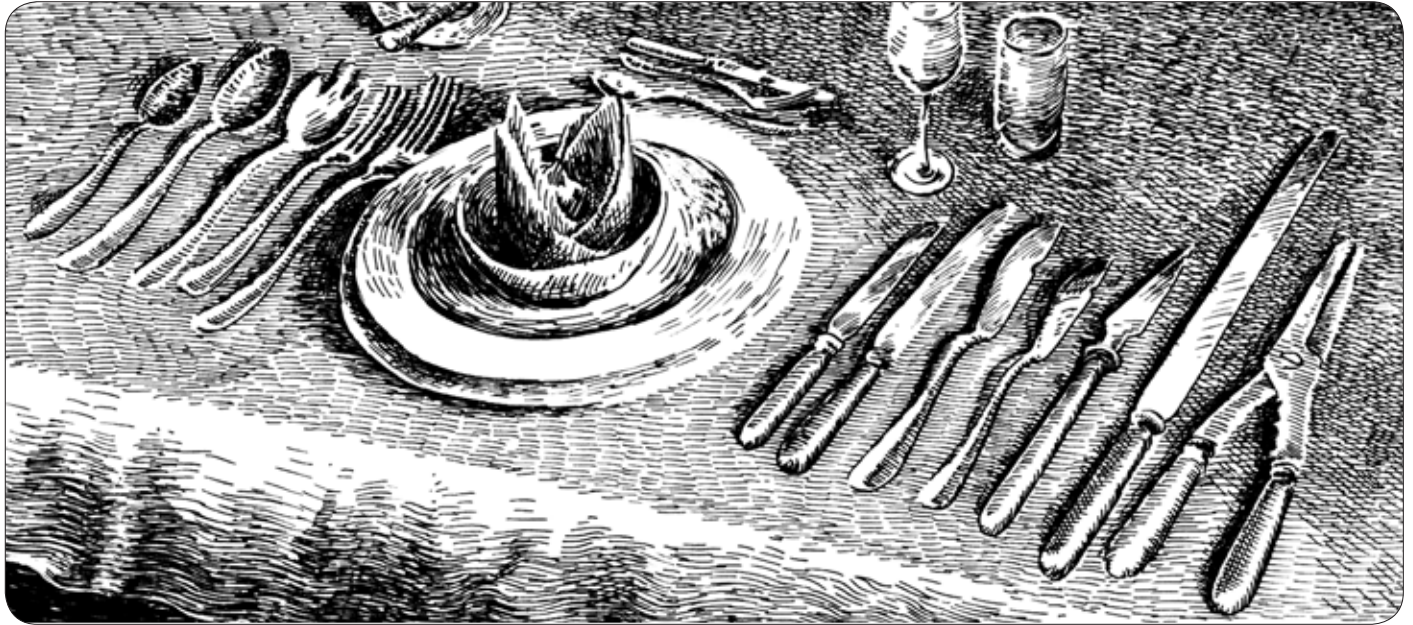
Der StudentInnenrat (SR) ist das Parlament der StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB).



Wasser Tusche Papier
Eine Annäherung und Auseinandersetzung
mit dem Porträtieren der Familie
von Claudia von Euw (MA Art Education).
claudia.ve@gmx.ch

Bist du kreativ und möchtest uns gerne zeigen, was du so drauf hast? Hast du eine Geschichte auf Lager, die wirklich alle hören sollten? Oder möchtest du einfach mal sagen, was Sache ist? Melde dich bei der unikum-Redaktion (unikum@sub.unibe.ch) für eine Carte Blanche und krieg den Platz, den du verdienst.

finde die acht unterschiede



STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

Schicke die Lösung stichwortartig oder als Scan bis am 16. Oktober 2013 an unikumraetsel@sub.unibe.ch. Dir winkt einer von zwei Bugeno-Gutscheinen im Wert von je 40 Franken.

031 371 1111

sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

 **Bären
Taxi AG**
Gratisanruf 0800 55 42 32

031 301 56 03

Uni Pizza &
Kebab Kurier

Mo - Fr
09.00 - 23.00
Sa & So
17.00 - 23.00

www.unipizza.ch
Muezmattstrasse 33c
3012 Bern





Biobauernhof vom Projekt «soliTerre». bild: matthias boss

frische produkte direkt vom feld

Kinder, die nicht mehr wissen, woher die Milch kommt und verschwenderischer Umgang mit Lebensmitteln sollen der Vergangenheit angehören. Das Projekt «soliTerre» stärkt den Kontakt zwischen EndkonsumentInnen und Produzierenden und bietet für alle Vorteile.

matthias boss

Der Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstversorgung scheint in vielen Schweizerinnen und Schweizern tief verwurzelt zu sein. Dies zeigt sich in der Geschichte bei Gesetzen zum verordneten Kartoffelanbau bis zu heutigen Subventionen von Bauern und Bäuerinnen. Die Brüder und Biobauern Fredy und Ruedi Schmied

möchten diesem Bedürfnis einen Markt bieten. Mit dem Projekt «soliTerre», welches sie koordinieren, stellen sie zwischen den Bernerinnen und Bernern und sechs lokalen Biobauern und Bäuerinnen einen direkten Handel her und bringen Stadt und Land näher zusammen. Beide Parteien gewinnen dabei. Die KundInnen bekommen durch den Vertrag wöchentlich einen Bio-Lebensmittelkorb, welcher mit Fleisch, vegetarisch oder vegan ist. Die Lebensmittel sind allesamt aus eigenem Anbau. Diese Körbe werden jeden Mittwoch an sieben verschiedenen Standorten abholbereit gelagert, unter anderem in der Mittelstrasse 12. Die Margen der Zwischenhandelsunternehmen werden übergangen und die Bauern und Bäuerinnen erhalten einen konstanten Absatz ihrer Produkte. Sogar was angepflanzt wird, kann der Kunde oder die Kundin an der jährlichen Mitgliederversammlung indirekt mitbestimmen.

Das Projekt hat meine Neugierde geweckt und ich beschloss die beiden zu treffen. Schon am frühen Morgen treffe ich Ruedi Schmied in der Mittelstrasse beim kleinen Kaffee «Tingel-Kringel». Nachdem ich mich mit der nötigen Menge an Koffein gerade mal aus dem Halbschlaf reissen kann, ist Ruedi schon mit voller Energie am Werk. Er lädt die ersten Lebensmittelkörbe der 233 Kundinnen und Kunden ab, damit ein Teil der hungrigen AbnehmerInnen bereits noch am selben Tag mit dem frischen Gemüse und Obst vom Bauern nebenan ein Mittagessen zubereiten kann. Auf dem Weg zurück in den Bauernhof nahe Bern erklärt mir Ruedi die Eckpfeiler des Projekts. Es soll einen nachhaltigen und ökologischen Umgang mit den regionalen und saisonalen Produkten ermöglichen. Ich spüre, dass er mit voller Überzeugung dahinter steht. Auf dem Bauernhof angekommen, lerne ich Fredy Schmied und seine Mutter kennen, welche die Körbe eifrig und sorgfältig von Hand zusammenstellen. Frisch geerntete Auberginen, Kartoffeln, Kohlrabi, Krautstiele, Patissons, Salate, Tomaten und vieles mehr werden in jener Woche den Mitgliedern geliefert. Gar eine Anleitung zu den Krautstielen und ein Rezept findet man auf der Internetseite von «soliTerre». Während des Abpackens erläutert mir Fredy, dass, je nach Ernte, mehr oder weniger eines Produktes in den Korb kommt. So haben die Bauern und Bäuerinnen mehr Spielraum. Sporadisch findet jeder Kunde und jede Kundin ein spezielles, natürlich eigenproduziertes Nahrungsmittel im Korb wieder, wie zum Beispiel Most oder Eingemachtes.

Die Idee des Unterfanges hat mich überzeugt. Statt täglich in einen Lebensmittelladen zu rennen, sich zu überlegen, was man alles braucht und was man denn kochen will, um am Ende der Woche trotzdem die Hälfte der eingekauften Ware wieder in den Eimer zu werfen, möchte ich auf «soliTerre» umsteigen. Mit Hilfe von Rezepten und Anleitungen kann ich so neue Gerichte ausprobieren, umweltbewusst und trotzdem kostengünstig mit den Nahrungsmitteln umgehen und zugleich noch die regionalen Bauern und Bäuerinnen unterstützen. Eine Win-Win-Situation, die mir eine abwechslungsreiche, gesunde und schmackhafte Mahlzeit auf den Teller bringt.

Weitere Infos: www.soliterre.ch

iPad mini

Ist alles drin. Nur etwas weniger dran.



Fantastisches Display, leistungsstarker A5 Chip, FaceTime HD Kamera, iSight Kamera mit 1080p HD Videoaufnahme, ultraschnelle mobile Daten und über 300'000 Apps im App Store. Das iPad mini ist durch und durch ein iPad, nur ein bisschen kleiner.



5% Rabatt
auf Apple Produkte

Max. ein Gerät pro Person. Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen. Coupon einlösbar in den beiden Filialen in Bern bis 31. Oktober 2013.



20% Rabatt
auf Zubehör

Beim Kauf zusammen mit einem Apple Computer/iPad (ausgenommen Originalzubehör Apple). Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen. Coupon einlösbar in den beiden Filialen in Bern bis 31. Oktober 2013.

QUEST

Theaterplatz 8
3000 Bern 7
Tel. 031 310 29 39

le tec

Kramgasse 46
3011 Bern
Tel. 031 312 58 85

